

JINDRICH ZELENY

In den letzten Jahren erschien in der Bundesrepublik Deutschland eine ganze Reihe von Arbeiten, die sich neuerdings und unter verschiedenen Gesichtswinkeln mit dem logischen Aufbau des "Kapitals" von Marx befaßten. Die meisten von ihnen knüpfen - teilweise auch kritisch - an die Frankfurter Karrikatur des "Marxismus" an, wie sie von Horkheimer, Adorno u.a. gepflegt wurde, und sind bestrebt, diese Version einer vermeintlichen Dialektik durch das Interesse an Marx als Ökonomen, genauer gesagt: durch das Interesse an der philosophisch-logischen Seite des ökonomischen Werkes Marxens, zu ergänzen. <sup>1)</sup> Andere Arbeiten stammen aus der Feder von Autoren, die bisher ihr Augenmerk der deutschen klassischen Philosophie, insbesondere Hegel, gewidmet hatten und für die nun die Marxsche Theorie Neuland für ihr nachträgliches Interesse bedeutet. <sup>2)</sup> Es fehlt auch nicht an Stimmen antikommunistischer Autoren, die ungezielt auf alles schießen, was etwa nur im entfernten mit der materialistischen Dialektik zusammenhängt, ohne sich Sorgen mit der Überprüfung ihrer "Argumente" zu machen. <sup>3)</sup> Eine besondere Gruppe stellen die Arbeiten junger Kollektive dar, die sich "Projektgruppen" oder "rote Zellen" nennen und die bemüht sind, durch lobenswertes eingehendes Studium des "Kapitals" von Marx - leider in der Regel in Kurzschlußhandlung - zur Klärung ihrer Aktionsprogrammen zu gelangen, die sich einstweilen dadurch auszeichnen, daß ihr ambitiöser und scheinbar radikaler Charakter nicht immer proportional zur Gedankentiefe ist. <sup>4)</sup>

Die Postfrankfurter Dialektiker kommen auf einige ökonomische Arbeiten von Marx zurück, die Adorno und Horkheimer übersehen hatten, und zergliedern sie mit deutscher Akribie. Das Buch Reichelts, das vielleicht am markantesten diese Richtung repräsentiert, betont den dialektischen Charakter des wissenschaftlichen Denkens bei Marx. Die Dialektik - betont Reichelt - ist im "Kapital" nicht nur stilistisches Beiwerk, das reine Äußerlichkeit bleiben sollte. Sie sei der Marxschen Theorie des Kapitalismus als Kritik der politischen Ökonomie ureigen, wie insbesondere die vorbereitenden Arbeiten zum "Kapital" ("Grundrisse")

beweisen, mit denen sich Reichelt eingehend befaßt. Deutlicher als im "Kapital" trete hier zutage, daß die "schwer verständliche Ausdrucksweise Hegels" integraler Bestandteil der Marxschen Kritik ist. "Die Verflechtung von Sachverhalten, die traditionellerweise der ökonomischen Wissenschaft zugerechnet werden, und eine an der Hegelschen Logik orientierte Form der Darstellung dieser Sachverhalte ist hier so enge, daß das eine abgelöst vom andern gar nicht mehr zu erörtern ist." <sup>5)</sup> Der Autor geht von der sog. "kritischen Theorie" der Frankfurter Schule aus, wirft ihr aber gleichzeitig vor, bisher durch nichts Wesentliches zur Klarstellung der Dialektik im "Kapital" beigetragen und daher nicht genügend die Beziehung zwischen Theorie und Praxis geklärt zu haben, <sup>6)</sup> was sich ungünstig in der Diskussion zwischen den Verfechtern der sog. dialektischen kritischen Theorie und jenen der positivistischen Gesellschaftswissenschaft äußere. Wenn gleich in dieser Kritik der sog. kritischen Theorie Reichelt zweifellos in manchen Belangen recht hat, bleibt er selbst doch im Banne mancher ihrer philosophischen Vorurteile.

Beim Studium des ökonomischen Werkes Marxens, genauer gesagt: einiger seiner Partien und Seiten, geht Reichelt von einigen Voraussetzungen aus die nach seiner irrigen Vermutung der Auffassung Marxens entsprechen. In Wirklichkeit sind sie Ergebnis und Merkmal der idealistischen hegelisierenden Tendenz des Autors.

So vertritt Reichelt gleich in der Frage, was Gegenstand der Untersuchung im "Kapital" von Marx ist, die Ansicht, es sei dies bloß eine Auslegung des allgemeinen Kapitalbegriffes, dies sei einziges Ziel, während die Auslegung des "existierenden Kapitalismus" "ausdrücklich ausgeklammert" sei. Halle es sich also wirklich Marx nicht um eine wissenschaftliche Erfassung und Kritik des tatsächlichen existierenden Kapitalismus gehandelt? In der Tat gehörte für Marx zur wissenschaftlichen Darstellung des allgemeinen Kapitalbegriffes (d.h. des Kapitalismus in seiner typischen Innenstruktur, in seinen allgemeinen Entwicklungsgesetzen) unbedingt auch die Erklärung der Bindung der allgemeinen Erscheinungsformen der Konkurrenz an die Entstehung und Bewegung des Mehrwertes, also nicht nur der erste, sondern auch der zweite und der dritte Band des "Kapitals". <sup>7)</sup> Und umgekehrt bildete für Marx die "Verarbeitung von Anschauung und Vorstellung in Begriffe"

den Beginn des materialistischen Weges zum allgemeinen Kapitalbegriff. Merkwürdig klingt Reichelts schulmeisterliche Behauptung, Marx habe "im ersten Band des 'Kapitals' sehr viel empirisches Material verarbeitet, welches im Grunde gar nicht in die Darstellung des allgemeinen Begriffs aufgenommen werden dürfte, da es sich nicht aus dem Begriff ableiten läßt." <sup>8)</sup>

Bereits in dieser Frage tritt, ebenso wie in manchen anderen, die Hegelisierung Marxens durch Reichelt zutage, die mit dessen nebelhafter Bemerkung beginnt, Marx "habe von Hegel mehr, als zugegeben wird" <sup>9)</sup>, und in der Behauptung gipfelt, mit der Reichelt diesbezüglich alle Vorgänger übertrumpft: "... hier wird ganz offenbar, daß die strukturelle Identität mit der Philosophie Hegels bis auf ihr Zentralprinzip zurückreicht: in der Annahme, daß die 'tatsächlichen Verhältnisse' 'ihrem Begriff' entsprechen, verbirgt sich nicht weniger als Hegels Auffassung der Wahrheit, die mit dem traditionellen Wahrheitsbegriff als einseitiger Beziehung der Repräsentanz radikal differiert." <sup>10)</sup> In Wirklichkeit erklärt Marx selbst, was er unter seiner Behauptung versteht, daß es sich im "Kapital" um eine allgemeine Untersuchung des Kapitalismus handelt, wo angenommen wird, daß die tatsächlichen Verhältnisse ihrem Begriff entsprechen. Gleich fügte er nämlich hinzu: "... oder was dasselbe, werden die wirklichen Verhältnisse nur dargestellt, soweit sie ihren eignen allgemeinen Typus ausdrücken." <sup>11)</sup> Der Wahrheitsbegriff bei Hegel und Marx ist grundlegend verschieden.

Die unkritische Annäherung Marxens an Hegel zeigt sich auch anderswo. <sup>12)</sup> Für Reichelt ist es eine Tatsache, daß "Hegel eine Philosophie konstruiert, die überraschende Parallelitäten mit dem Marxschen System aufweist und teilweise unmittelbar methodisches Vorbild für Marx ist." <sup>13)</sup> Marx versteht Reichelt zufolge den allgemeinen Begriff des Kapitals "durchaus im Hegelschen Sinne" als ein "System von Vernunftsbegriffen". <sup>14)</sup> Daß sich Marx durch Hegels Kritik der empirischen Naturwissenschaft und der verstandesmäßigen Metaphysik belehren ließ, steht außer Zweifel. Diesen Zusammenhang aber derart übertreiben, wie es Reichelt tut, bedeutet zu übersehen, daß für Marx alle Begriffe eine Gedankenbewegung sind, die mit der gegenständlichen Realität nicht identisch ist und die - in der theoretischen Einstellung - diese

gegenständliche Realität in einer selbständigen außergedanklichen Existenz vorausgesetzt, während für Hegel alle "Vernunftbegriffe" die Identität von Denken und Sein voraussetzen.

Damit hängt dann die bei Reichelt gegebene Darstellung der Beziehung zwischen den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten", der "Deutschen Ideologie" und dem "Kapital" zusammen. In diesem Bereich will Reichelt den methodischen Gedanken Marxens anwenden, wonach die Anatomie des Menschen einen Schlüssel zur Anatomie des Affen bietet, und verspricht, eine Interpretation der Frühformulierungen über das Wesen des Kapitals unter dem Gesichtswinkel des Spätwerkes zu geben. Ein gewiß berechtigtes und interessantes Vorhaben. Wenn wir aber vergleichen, was der Autor proklamiert und was er wirklich tut, stellen wir fest, daß er in wesentlichen Punkten die Kenntnisse der Anatomie des Menschen nicht zum Verständnis von Andeutungen auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe heranzieht, sondern daß er die höhere Stufe ("Kapital", "Grundrisse") durch Reduktion auf die niedrigere Stufe zu erklären sucht. <sup>15)</sup> Den Unterschied zwischen den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" aus dem Jahre 1844 und dem "Kapital" erblickt Reichelt hauptsächlich darin, daß das, was in den Manuskripten aus dem Jahre 1844 angedeutet wird, im Spätwerk exakt "unter der Form der dialektischen Darstellung der Kategorien" entwickelt wird. <sup>16)</sup> Einen gewissen Regreß in den Augen Reichelts stellt die "Deutsche Ideologie" dar, weil hier Marx "zu einer bewußt unphilosophischen Terminologie neigt, die jedoch ihrerseits den Gehalten der in den 'Ökonomisch-philosophischen Manuskripten' entwickelten Gedanken nicht immer ganz gerecht wird." <sup>17)</sup> Während jede argumentierte Analyse der theoretischen Entwicklung <sup>18)</sup> Marxens in den Thesen über Feuerbach und in der "Deutschen Ideologie" eine Vertiefung des materialistisch-dialektischen Standpunktes findet, was mit der eigenen Würdigung durch Marx und Engels in Übereinstimmung steht, die von einer Abrechnung mit dem eigenen ehemaligen philosophischen Gewissen spricht, versucht Reichelt in neuer Version die Desinterpretation des jungen Marx zur Untermauerung der hegelsierenden Desinterpretation des "Kapitals" heranzuziehen.

Marx wird eine unmaterialistische Auffassung von der Objektivität der gesellschaftlichen Verhältnisse unterschoben. Ihm ging es

angeblich um die "Emanzipation der Individuen von der Objektivität ihrer gesellschaftlichen Verhältnisse." <sup>19)</sup> In Wirklichkeit anerkennt Marx die Objektivität der gesellschaftlichen Verhältnisse auf allen Entwicklungsstufen der Gesellschaft. Diese Objektivität hat jeweils spezifischen historischen Charakter, hört aber nie auf Objektivität zu sein. In der kapitalistischen Produktionsweise entstehen die gesellschaftlichen Verhältnisse durch entfremdende Vergegenständlichung und werden zur entfremdeten Objektivität. Die Emanzipation kann nicht in der Emanzipation aus der Objektivität der gesellschaftlichen Verhältnisse bestehen, sondern in der revolutionären Umwandlung der Produktionsweise, in der die entfremdete kapitalistische Objektivität der gesellschaftlichen Verhältnisse durch die Objektivität einer neuen historischen Qualität ersetzt wird, wenn die sozialistische und kommunistische Gesellschaft aufgrund der Anerkennung und Erkenntnis der objektiven Natur- und Gesellschaftsgesetzlichkeit von dieser Objektivität ausgeht und durch planmäßige Tätigkeit im Grunde diese objektiven gesellschaftlichen Verhältnisse umgestaltet.

Der Autor bleibt im Banne des Vorurteils, Marx habe die Dialektik der Natur nicht anerkannt. Er äußert sich zwar nirgends direkt zu dieser Frage, aber aus zahlreichen Formulierungen kann abgeleitet werden, daß sich für Reichelt die Dialektik der Natur im Geiste der Traditionen der Frankfurter Schule auf den dialektischen Charakter der Wechselbeziehungen von Mensch und Natur, Subjekt und Objekt innerhalb des Naturganzen reduziert. "In den Ökonomisch-philosophischen Manuskripten begreift Marx zum ersten Male den menschlichen Stoffwechsel mit der Natur als eine Dialektik von Subjekt und Objekt innerhalb des Naturganzen, in der beide Pole - die Menschheit auf der einen Seite, die Natur auf der anderen - durcheinander vermittelt sind, aber nicht in dieser Vermittlung aufgehen." <sup>20)</sup> Sofern allerdings lediglich der dialektische Charakter der gegenseitigen Vermittlung von Mensch und Natur anerkannt, aber der dialektische Charakter der Bewegungsformen der Natur, die selbständig und auch außerhalb der Reichweite der menschlichen Arbeit existiert und vor dem Menschen existierte, nicht anerkannt wird, haben wir nur eine Variante der Negierung der Dialektik der Natur vor uns.

Auf dieser brüchigen Basis baut Reichelt seine zweifelhaften verallgemeinernden Urteile auf, die sich auf das Wesen der materialistischen dialektischen Methode beziehen. Er behauptet, die dialektische Methode sei zwar für Marx unentbehrlich gewesen, da man in keiner anderen Weise adäquat die inneren Bewegungszusammenhänge des "allgemeinen Kapitalbegriffes" habe ausdrücken können: aber diese dialektische Methode sei so eng mit ihrem Gegenstand verknüpft, daß sie notgedrungen verschwinde und aufhöre wahre wissenschaftliche Methode zu sein, sobald ihr Gegenstand verschwindet, d.h. sobald der Kapitalismus aufhört zu existieren. Es ist dies also eine "Methode auf Widerruf". Es sei falsch, von einer "Anwendung der dialektischen Methode" zu sprechen, da dies den Eindruck erweckt, als handle es sich um eine allgemein gültige Methode. <sup>21)</sup>

Reichelt verdreht hier in wesentlichen Punkten den Begriff der materialistischen Dialektik bei Marx (und Engels) als wissenschaftliche Denkmethode. Obwohl er Lenin nicht ausdrücklich kritisiert, ist inhaltlich seine Konzeption der materialistischen Dialektik aggressiv antileninistisch.

Was Reichelt selbst rundheraus auszusprechen sich scheut, besagen ergänzend die an Reichelt anschließenden Publikationen der "Projektgruppe" von Hannover. Sie sprechen von einer "falschen Aneignung des 'Kapital' durch Lenin" und kritisieren, Lenin setze die Dialektik als eine vom Gegenstand losgelöste Methode voraus, die dann auf die verschiedensten Gebiete appliziert werden kann. <sup>22)</sup> Die Loslösung des Logischen und Historischen, die bei Reichelt angedeutet ist, wird bei den Hannoveranern vertieft, wenn sie die sog. dialektische kategoriale Entwicklung und die sog. Realanalyse einander in der Meinung gegenüberstellen, im "Kapital" komme es zu einem "Auseinanderhalten von Logik und Empirie". <sup>23)</sup> Die Hannoveraner meinen bei ihrer Voreingenommenheit für das Primat des Logischen gegenüber dem Historischen, daß "das 'Kapital' überhaupt nicht die konkrete Empirie Englands des 19. Jh. behandelt" <sup>24)</sup>, und daß man im Interesse einer gründlicheren Ausarbeitung der Marxschen Theorie den "notwendigen Zusammenhang der ökonomischen Kategorien von der Warenform bis zum Kapitalbegriff geben müsse, der bei Marx in reiner Form (Unterstreichung, J.Z.) !?, explicite nicht dargelegt wurde". <sup>25)</sup> Sie übernehmen Reichelts

Ansichten vom historischen Übergangscharakter der materialistischen Dialektik als wissenschaftlicher Denkmethode und "vertiefen" sie dadurch, daß sie das Problem aufwerfen, ob überhaupt die Anerkennung der Naturdialektik und der allgemeinen Gültigkeit der materialistischen dialektischen Methode nicht "Ausdruck des enthistorisierten Bewußtseins des bürgerlichen Subjekts ist". 26)

Offensichtlich verstehen der "ultradialektische" Reichelt und seine Nachfolger die Gebundenheit der dialektischen Methode an den Gegenstand der Untersuchung undialektisch und gelangen deshalb zu irrigen Schlußfolgerungen in der Frage der Allgemeingültigkeit der Methode des "Kapitals" und in der Frage der "Anwendung" der dialektischen Methode.

Die materialistische dialektische Methode ist stets an den Gegenstand, an den Inhalt gebunden. Bereits für Hegel galt der Grundsatz, daß der Erkenntnisprozeß "durch die Natur der Sache und des Inhaltes selbst" bestimmt sein müsse. 27) Aus der materialistischen Auffassung der Gegenstandsgebundenheit folgt, daß es zwar einerseits irrtümlich wäre, aus dem "Kapital" eine fertige allgemeine dialektisch-materialistische Methodologie abstrahieren zu wollen, die zur vermutlich dialektischen Erkenntnis neuer Inhalte mittels der formellen Subsumtion des Besonderen unter das im voraus fertige Allgemeine bestimmt werden sollte 28), daß aber andererseits diejenigen Interpretationen der Marxschen Methode abwegig sind, die von einer "Methode auf Widerruf" sprechen. Reichelt übersieht, daß die Methode des "Kapitals" eine allgemeine, weltanschaulich und allgemein methodologisch relevante Seite hat, da auch der untersuchte Gegenstand nicht nur spezifisch, sondern ein Glied der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung und mit der Gesellschaft ein Glied der Natur, des Gesamtzusammenhanges ist.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der materialistischen Kritik der Hegelschen Dialektik war das Ende der Philosophie, sofern sie als Wissenschaft über den Wissenschaften angesehen wurde, die die absolute Wahrheit und eine absolute allgemeine Methode beinhaltet - was aber keineswegs das Ende der verallgemeinernden Theorie von den allgemeinsten Bewegungs- und Entwicklungsformen alles Seienden und somit der Theorie von den allgemein methodo-

logischen Einsichten der materialistischen Dialektik, daß die wahre Erkenntnis die "konkrete Logik des konkreten Gegenstandes" mit dem Bewußtsein suchen müsse, daß jeder konkrete Gegenstand, jede Sphäre, ein Glied des Gesamtzusammenhanges "der natürlichen, geschichtlichen und intellektuellen Welt als einer sich ohne Ende bewegenden, umbildenden, in stetem Prozeß von Werden und Vergehen begriffen" ist. 29)

In diesem Sinn betont Lenin: "Für die objektive Dialektik ist im Relativen Absolute enthalten. Für den Subjektivismus und die Sophistik ist das Relative nur relativ und schließt das Absolute aus. ... die Dialektik der bürgerlichen Gesellschaft bei Marx ist nur ein spezieller Fall der Dialektik." 30) Die von Lenin vorgenommene Kritik Schuljatikows trifft auch jene heutigen Desinterpretationen der dialektischen Methode Marxens, nach denen die abstrakten logischen Ausdrücke und Denkformen im "Kapital" nur und ausschließlich an die historisch vergänglichen ökonomischen Verhältnisse gebunden sind.

Wir sehen, daß der "dialektische" Reichelt mit seiner Desinterpretation des logischen Aspektes des "Kapitals", die im Geiste des soziologischen Relativismus eigentlich die materialistische Widerspiegelungstheorie bestreitet, allen gegenwärtigen Antidialektikern neue "Argumente" an die Hand gibt.

## 2.

Mit H. F. Fulda, Philosophieprofessor an der Universität in Bielefeld und Autor einiger Bücher über die Interpretation des Hegelschen Werkes, kann man nur übereinstimmen, wenn er zu Beginn seiner Abhandlung "Dialektik als Darstellungsmethode im 'Kapital' von Marx" 31) übereilte Standpunkte gegenüber der marxistischen Dialektik ablehnt und anerkennt, daß wir vor allem "ein kontrolliertes Verständnis" für diejenige Auffassung der Dialektik brauchen, die Marx ausarbeitete, explicite jedoch nicht in einem besonderen philosophischen Werk zum Ausdruck brachte.

Fulda richtet seine objektivistische Einstellung kritisch einerseits gegen die "Orthodoxie", worunter er den Marxismus-Leninismus versteht, aber auch gegen Reichelt und weitere Autoren ähnlicher Richtung, denen er vorwirft, sie bemühten sich vor allem,

die begriffliche Verwandtschaft zwischen den abstrakten Strukturen der Marxschen Darstellung des Systems der Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie und der Hegelschen "Logik" zu enthüllen, in der irrigen Vermutung, daß die Entdeckung solcher Zusammenhänge schon an sich etwas Wesentliches über den Dialektikbegriff Marxens besagt. "Es ist jedoch klar, daß man von Begriffsstrukturen Hegelscher Provenienz ebenso auf dialektische wie auf undialektische Weise Gebrauch machen kann. Um zu beurteilen, ob das eine oder das andere geschieht, muß man einen Begriff von Dialektik bereits haben. Will man nicht Hegels Auffassung von Dialektik - oder diejenige von Engels oder Lenin - an die Stelle der Marxschen geraten lassen, ohne es zu bemerken, so kommt man nicht darum herum, sich an die von Marx selbst stammenden Zeugnisse zu halten, die von Dialektik handeln." 32)

Fulda verengt leider diese direkten Zeugnisse Marxens von der Dialektik auf jene Aussprüche Marxens, die ausdrücklich von der Dialektik sprechen und stellt sich nicht die schwierigere und gewichtigere Frage, welche Denk- und Forschungsmethode im Werk Marxens wirklich enthalten ist. Dann allerdings reduzieren sich die Dokumente, die Fulda sprechen lassen will, einerseits auf die "sehr spärlichen Aussprüche, die sich direkt auf die Dialektik beziehen" und die man "im 'Kapital', in den 'Grundrissen' und in den zeitgenössischen Briefen finden kann", andererseits auf die Kritik der Hegelschen Dialektik aus der ersten Hälfte der vierziger Jahre, hauptsächlich in den Pariser Manuskripten.

Fulda meint, das Eigentümliche des Marxschen Dialektikbegriffes im "Kapital" lasse sich erklären, wenn wir uns gleichzeitig auf beide erwähnten Dokumentengruppen stützen und sie in einen einheitlichen Zusammenhang bringen. Dadurch werde sich der bislang wenig respektierte Sinn der Verwandlung der spekulativen Dialektik Hegels in die materialistische Dialektik Marxens aufklären. 33) Hierbei bemüht sich Fulda zum Unterschied von den hegelsierenden Postfrankfurter "Dialektikern" aufzuzeigen, daß die Umkehrung der idealistischen Dialektik zu einer materialistischen nicht nur ein Austausch der Substrate dialektischer Strukturen ist, sondern daß sich die Struktur und Funktion der Dialektik wesentlich verändert, wodurch ein neuer, vom Hegelschen Begriff abweichender Dialektikbegriff entsteht. 34)

Wenn wir betrachten, wie Fulda diese seine Forscherabsicht und -schlußfolgerung durchführt und argumentiert, müssen wir vor allem Unzulänglichkeiten in der komplexen Kenntnis des literarischen Werkes Marxens feststellen. Marx werden des öfteren Ansichten zugeschrieben, die aus einer zweifelhaften sekundären Literatur herausgelesen werden und die sich wesentlich von den im literarischen Werk Marxens überprüfbar authentischen Ansichten unterscheiden. So behauptet z.B. Fulda bei der Erwähnung des Begriffes der objektiven Dialektik: "Beim späteren Marx dagegen figuriert der Ausdruck 'Dialektik' spezifisch als Titel für eine Methode, den Stoff der bürgerlichen Ökonomie zu behandeln. Dialektik ist für ihn wichtig als Darstellungsmethode. Sie ist als solche nicht die Eigenbewegung der Gegenstände, sondern nur die Art, sich das Konkrete anzueignen." 35) Ein umsichtigeres und vollständigeres Studium des Marxschen Werkes würde den Autor überzeugen, daß Marx niemals die Dialektik nur auf die subjektive Methode reduzierte, sondern stets die Dialektik der objektiven Realität anerkannte, deren idealer Ausdruck die durch die dialektische Methode erworbene und dargestellte wissenschaftliche Erkenntnis ist. Wenn Marx im "Kapital" davon spricht, daß die Dialektik in rationeller Gestalt im positiven Begriff des Existierenden auch den Begriff seiner Negation, seines notwendigen Untergangs, erfaßt, weil sie "jede gewordene Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffaßt" 36, - und wenn er davon spricht, daß die widerspruchsvolle Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft schließlich die Dialektik sogar ihren erbitterten Gegnern einpauken wird, läßt sich dies anders auffassen denn als Anerkennung der objektiven Dialektik, deren idealer Reflex und Ausdruck die gedankliche Dialektik ist? Und wenn Marx im "Kapital" erklärt, wie "das auf Warenproduktion und Warenzirkulation beruhende Gesetz der Aneignung oder Gesetz des Privateigentums durch seine eigne, innere, unvermeidliche Dialektik in sein direktes Gegenteil" umschlägt 37), wird hier der Ausdruck "Dialektik" bloß als Bezeichnung einer wissenschaftlichen Methode oder als Charakteristik eines objektiven Prozesses verwendet?

Viel Raum widmet Fulda Erwägungen über den Sinn der Marxschen Idee von der Umstülpung der Hegelschen Dialektik, die dafür not-

wendig ist, um in mystischer Schale den rationellen Kern zu entdecken. 38)

Mit dem Anspruch, die übliche Gedankenlosigkeit in der Interpretation des Marx'schen Ausspruches vermeiden zu wollen, sucht Fulda Inspiration in der Etymologie des Wortes "umstülpen". Aufgrund philologisch-semanticcher Erwägungen leitet er folgendes ab: "'Die Dialektik umstülpen' bezeichnet vielmehr eine Verrichtung, vergleichbar derjenigen, die man zum Beispiel an einem Handschuh oder am Ende eines Ärmels vornimmt. Auch bei einer solchen Verrichtung kommt, was vorher - unter Umständen verkehrterweise - oben war, nun nach unten. Wesentlich aber ist nun etwas anderes. Zugleich nämlich kommt, was vorher außen war, obwohl es unter Umständen nach innen gehört, nun tatsächlich nach innen: und das, was in diesem Fall fälschlicherweise innen war, kommt nach außen." 39)

Diese und ähnliche Meditationen über Umstülpungen des Unteren und Oberen, des Äußeren und Inneren, eher philologisch als philosophisch argumentiert, können vielleicht scharfsinnig erscheinen und vielleicht kann man in diesem Sinn einräumen, daß sie Gedankenlosigkeit vermeiden. Ernster ist allerdings, daß sie am Kern der Idee Marxens vorbeigehen: für den Übergang von der spekulativen mystifizierten Dialektik zur rationellen Dialektik muß man nämlich die Beziehung des Materiellen und Ideellen umkehren. Fulda verkleistert diesen Kern der Sache durch seine metaphorischen Meditationen.

Einseitig und am Kern der Sache vorbeigehend sind jene Interpretationen, die die Beziehung der Dialektik von Hegel und Marx vor allem durch Umkehrung der Beziehung zwischen Denken und Erfahrung, Logischem und Historischem, Innerem und Äußerem charakterisieren wollen. Der wesentliche Unterschied beruht in der Umkehrung und gegensätzlichen Auffassung der Beziehung des Materiellen und Ideellen und in der darauf beruhenden Demystifizierung des Idealen (und ebenso auch des Hegelschen "Wirklichen", bzw. "Materiellen").

Die von Marx in der Kritik der Hegelschen Dialektik erhobene Forderung nach Umkehrung der Beziehung des Materiellen und Ideellen ist nicht identisch mit der Forderung nach Rehabilitierung des

natürlichen nichtreflektierenden Bewußtseins in seinen naiven Vorstellungen von der direkten, durch die historische Praxis unvermittelten Abbildung der objektiven Wirklichkeit. Die materialistische Dialektik, die gegenüber Hegel das Primat des Materiellen vor dem Ideellen betont, kritisiert zugleich jede unhistorische Auffassung der gedanklichen Abbildung, die die gesellschaftlich-praktische (in der Klassengesellschaft die klassenmäßige, ideologische) Bedingtheit des Bewußtseins übersieht.

In diesem Zusammenhang bleibt in der Abhandlung Fuldas unklar, wie er die Rolle des Widerspruchs in der Dialektik Hegels und jener Marxens auffaßt. Anscheinend spielt nach Fuldas Interpretation in der Hegelschen Philosophie die widersprüchliche Einheit der Gegensätze bloß eine untergeordnete Rolle, die nur zur Oberfläche, nur zur Erscheinungssphäre gehört, während erst die Dialektik Marxens den widersprüchlichen Charakter des Wesens der wirklichen Prozesse aufsuche und enthülle. 40) Wenn Fulda meint, in dieser Frage komme es beim Übergang von der idealistischen Dialektik zur materialistischen zu einer "Umkehrung" 41), kann man fragen, ob in diesem Punkt nicht schon Fuldas Interpretation der Hegelschen Dialektik, soweit diese Interpretation die Rolle des Widerspruchs bei Hegel bagatellisiert, unadäquat ist.

Insgesamt kann gesagt werden, daß sich Fuldas Abhandlung von jener Reichelts dadurch unterscheidet, daß sie die Tatsache betont, daß Marx einen neuen, von Hegel radikal abweichenden Dialektikbegriff hat. Aber worin, weshalb und wie dieser abweichend ist - zu diesen Fragen ist die Argumentation Fuldas entweder schwach und bringt nichts Neues oder sie ist unrichtig. Während Reichelt die historisch-gesellschaftliche Bedingtheit der Gedankenformen übertreibt, sieht Fulda diese Bedingtheit überhaupt nicht und ignoriert sie.

Abschließend kann man sagen, daß das wiedererstandene und verstärkte Interesse der bürgerlichen Philosophie an der Logik des "Kapitals" von Marx unter den heutigen Bedingungen der sich vertiefenden allgemeinen Krise der kapitalistischen Gesellschaft mehrerlei Quellen und Gründe hat: Die Ignorierung oder direkte "Widerlegung" Marxens, die seitens der bürgerlichen Ideologie in den früheren Phasen des ideologischen Kampfes bevorzugt wurde,

wird jetzt und schon längere Zeit oft durch Verbeugungen vor Marx und durch das Streben ersetzt, Marx dem spätkapitalistischen bürgerlichen Bewußtsein durch Desinterpretation anzupassen, die den theoretischen und klassenkämpferischen Sinn der Marxschen Methode verdreht. Gleichzeitig spielt hier auch die Tatsache eine Rolle, daß im theoretischen Bereich der logisch-gnoseologischen Grundlegung der Wissenschaft der Mißerfolg der neopositivistischen, existenzialistischen u.a. Versuche immer deutlicher wird. So spricht z.B. W. Stegmüller<sup>42)</sup> von einer Krise der neopositivistischen Philosophie der Wissenschaft und der Notwendigkeit, "es müsse ein ganz neuartiger Zugang zu diesem Fragenkomplex 'Theorie und Erfahrung' gesucht werden". Ähnliche Schlußfolgerungen lassen sich aus unlängst stattgefundenen Diskussionen zwischen Existenzialisten und Strukturalisten (Levi-Strauß u.a.) ableiten: die aktuelle Bedeutung der implizite im "Kapital" von Marx enthaltenen methodologischen Problematik erscheint den bürgerlichen Philosophen verschiedener Richtungen ganz dringlich.

Wie W. I. Lenin in den "Philosophischen Heften" aufmerksam machte, hat die Logik des "Kapitals" von Marx historische Bedeutung für die Klärung und weitere Bearbeitung grundlegender Fragen der dialektisch-materialistischen Erkenntnistheorie. Die Streitigkeiten um die Interpretation der logischen Struktur des "Kapitals" von Marx haben deshalb eine nicht geringe theoretische und ideologische Bedeutung, wengleich die Verallgemeinerung von neuen Erfahrungen der gesellschaftlichen Praxis und Ergebnissen der Spezialwissenschaften auch weiterhin die Hauptmethode der schöpferischen marxistisch-leninistischen Bearbeitung unserer philosophischen Theorie bilden wird.

#### ANMERKUNGEN

- 1) Helmut Reichelt: Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx. Frankfurt/Main 1970. - Hans-Georg Backhaus: Zur Dialektik der Wertform. In: Beiträge zur marxistischen Erkenntnistheorie. Frankfurt/Main 1969. - Aspekte der Marxschen Theorie 2 - Zur Wertformanalyse. Beiträge von Dirk von Holt, Ursula Pasero, Volkbert M. Roth. Frankfurt/Main 1974. - Vgl. auch Aspekte der Marxschen Theorie 1 - Zur methodischen Bedeutung des 3. Bandes des "Kapital". Hrsg. von Fr. Eberle. Frankfurt/Main 1973.

- 2) Hans Friedrich Fulda: Dialektik als Darstellungsmethode im "Kapital" von Marx. In: AJATUS Jg. 1977. - Rüdiger Bubner: Logik und Kapital. In: Dialektik und Wissenschaft. Frankfurt/Main 1973. - Klaus Hartmann: Die Marxsche Theorie. (W) Berlin 1970.
- 3) Werner Becker: Kritik der Marxschen Wertlehre. Hamburg 1972.
- 4) Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems. Das Kapitel vom Geld. VSA Westberlin 1973. - Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie. Zur Logik des Kapitals. VSA Westberlin 1973 (Hannoversche Gruppe). - Resultate der Arbeitskonferenz (Rote Zellen München): Der Aufbau des "Kapital", 1. Jg., Nr. 1, September 1974.
- 5) Reichelt, a.a.O., S. 15.
- 6) "... Die selbst noch gesellschaftlich bedingte gegenstandskonstitutive Präformierung der Erkenntnis des auf Gesellschaftliches reflektierenden Subjektes", a.a.O., S. 17.
- 7) Etwas besser über die Beziehung des allgemeinen Kapitalbegriffes und über die Erscheinungsformen der Konkurrenz schreibt Reichelt auf S. 84-85, aber das Wesen der Konzeption bleibt bestehen.
- 8) A.a.O., S. 89.
- 9) A.a.O., S. 75.
- 10) A.a.O., S. 76.
- 11) Marx: Kapital III-1, MEW, Bd. 25, S. 152.
- 12) Vgl. a.a.O., S. 70, 89, 93, 115, 133-134, 153, 174, 212, 263.
- 13) A.a.O., S. 77.
- 14) A.a.O., S. 93.
- 15) Vgl. a.a.O., S. 36, 71, 132.
- 16) A.a.O., S. 36: "... unter der Form der dialektischen Darstellung der Kategorien".
- 17) A.a.O., S. 49.
- 18) Vgl. T. I. Ojzerman: Formirovanije filozofii marksizme, Moskau 1974. - Vgl. auch J. Zeleny: Die Wissenschaftslogik bei Marx und "Das Kapital", Berlin 1968.
- 19) Reichelt, a.a.O., S. 53.
- 20) A.a.O., S. 25.
- 21) Reichelt, a.a.O., S. 81: "Wenn Marx es auch nie so deutlich expliziert, so darf man doch unterstellen, daß er unter der dialektischen Methode nicht eine Verfahrensweise von überzeitlicher Geltung verstand, sondern weit mehr eine Methode, die so gut oder so schlecht ist, wie die Gesellschaft, der sie entspricht. Geltung hat sie nur dort, wo sich ein Allgemeines auf Kosten des Individuellen durchsetzt. Als idealistische Dialektik ist sie die philosophische Verdopplung der realen Verkehrung; als materialistische Dialektik Methode auf Widerruf, die mit den Bedingungen ihrer Existenz verschwinden wird. Irreführend ist daher vor allem die Rede von der 'Anwendung der dialektischen Methode', die den Ein-

druck vermittelt, als ob es sich um eine erlernbare Verfahrensweise handle, die an verschiedene Inhalte von außen herangetragen werden könne." - Vgl. auch S. 264.

- 22) Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie. Zur Logik des "Kapitals". 2. Ausgabe. VSA Westberlin 1973, S. 5 und 26.
- 23) A.a.O., S. 7.
- 24) A.a.O., S. 13.
- 25) A.a.O., S. 1.
- 26) A.a.O., S. 45: "Unter diesem Gesichtspunkt wäre zu untersuchen, ob die Naturalisierung und Ontologisierung von Dialektik (Naturdialektik, Projektion spezifisch historischer Verhältnisse auf die Gesamtgeschichte und Natur) nicht selbst schon Ausdruck des enthistorisierten Bewußtseins des bürgerlichen Subjekts ist."
- 27) G. W. F. Hegel: Wissenschaft der Logik I. S. 57 (Lasson).
- 28) Vgl. Marxens Kritik an Lassalle im Schreiben an Engels vom Februar 1858 ("Briefwechsel", Bd. 2, Berlin 1949, S. 352).
- 29) MEW, Bd. 20, S. 23.
- 30) W. I. Lenin: Philosophische Hefte. In: Werke, Bd. 38, S. 339-340.
- 31) Hans Friedrich Fulda: Dialektik als Darstellungsmethode im "Kapital" von Marx. In: AJATUS Jg. 1977.
- 32) A.a.O., S. 3-4.
- 33) A.a.O., S. 4.
- 34) A.a.O.: "Obwohl Marx Mitte der vierziger Jahre mit dem Standpunkt Feuerbachs gebrochen hat, ist es möglich und sachgemäß, das spätere Programm einer Verwandlung der spekulativen Dialektik mit Hilfe der dem 'Bruch' vorausgehenden, frühen Kritik an der Hegelschen Dialektik zu interpretieren. Mehr noch: Gerade diese Interpretation erlaubt es, in den Kernsätzen des Verwandlungsprogramms einen bisher nicht beachteten Sinn zu entdecken."
- 35) A.a.O., S. 3.
- 36) Karl Marx: Das Kapital I. In: MEW, Bd. 23, S. 28.
- 37) A.a.O., S. 609.
- 38) MEW, Bd. 23, S. 27.
- 39) H. F. Fulda, a.a.O., S. 9.
- 40) A.a.O., S. 14: "Für Hegel ist das Dialektische als das Negativ-Vernünftige nur eines von mehreren Momenten der Methode und nicht einmal das erste unter ihnen. Der Widerspruch gar, als Ingrediens eines jeden Schrittes im methodisch geregelten Fortgang, ist nur ein Moment dieses Moments: die letzte, dem Hervortreten einer neuen Einheit vorausgehende Entwicklungsphase eines Verhältnisses zweier. Indem für Marx dagegen der Widerspruch zum Innersten und zur Springquelle aller Dialektik wird, wird "dialektik" legitimer Ausdruck für ein systematisches Ganzes an Methode."

- 41) A.a.O., S. 10: "Die spekulative Dialektik, so meint Marx, ist eine Verkehrung der wirklichen Verhältnisse insofern, als sie das widersprüchlich Wirkliche und damit ins Innere unserer Darstellung Gehörige, zum bloß Äußeren, nämlich zur Erscheinung erklärt; und insofern sie behauptet, es gäbe eine innere Seite der Dinge; diese Seite sei das Wesentliche, und darin bilde alles Mannigfaltige, sich stoßende Wirkliche eine vollendete, harmonische Einheit."
- 42) W. Stegmüller: Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und analytischen Philosophie, Bd. I, Berlin 1969, S. XIX.